

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Kramer: Varnhorn 872-1972. Aus der Entwicklung einer Bauernschaft

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

fränkischen Beamten, die Meier genannt wurden, besetzt. Diese Beamten hatten ursprünglich vorwiegend militärische Berufspflichten. Sie sollten in dem unruhigen Sachsenlande, das sich erst nach erbittertem und langem Widerstand Karl dem Großen ergeben hatte, für Sicherheit und Ordnung sorgen. Nur wenige Meierhöfe wurden in späterer Zeit errichtet. Das geschah dann aber jedenfalls, bevor der Heerbann gelockert und die Edelvogteien aufgelöst wurden, also vor 1200 (vgl. Westerfeld, Beiträge zur Geschichte der Meier- und Schultenhöfe im Hochstift Osnabrück, 1917, und Crone-Münzebrock, Familie Crone-Münzebrock, 1936, Seite 9).

Wie die meisten Höfe kam auch der Meierhof in Bünne in der Folgezeit in gutsherrliche Abhängigkeit. Er wurde später geteilt. Am 4. Juli 1525 belehnte Bischof Friedrich von Münster den Johann von Bockraden mit dem halben Meierhof in Bünne (Oldbg. U. B., Bd. 3, Nr. 389). Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß die Höfe Arns-Bünnemeier und Dirs-Bünnemeier den ursprünglichen Meierhof in Bünne gebildet haben. Beide Höfe waren auch nach der Teilung noch Vollerbenstellen.

Bünne ist in späteren Jahrhunderten von den Wirren der Reformation und dem Schicksal einer Grenzgemeinde nicht verschont geblieben. Es gehörte seit jeher zur (Kirchen-)Gemeinde Dinklage. So wird es in einer Urkunde vom 27. September 1350 als „Bunne in parochia Dinglaghe“ aufgeführt. Nach der Reformation war es konfessionell gemischt. 1682 gab es dort 94 Protestanten. Bis 1671 gehörte es zur Hälfte zur (Kirchen-)Gemeinde Badbergen. 1703 klagt der Dechant Ribbers in Dinklage, daß die Bauerschaft Wulfenau und die Hälfte der Bauerschaft Bünne, die früher badbergisch-osnabrückisch gewesen und jetzt münsterisch seien, in der Kirche keinen Platz fänden und deshalb gezwungen seien, fortzubleiben und zur lutherischen Kirche in Badbergen zu gehen, wo sie Platz hätten. Vielleicht hat auch diese geschichtliche Erfahrung Anteil daran, daß heute noch in Bünne bei aller Verbundenheit und allem Zugehörigkeitsgefühl zur politischen Gemeinde und Kirchengemeinde Dinklage doch ein starkes örtliches Selbstbewußtsein spürbar ist.

Nach den Mitteilungen des Heimatvereins Herrlichkeit Dinklage e. V., Heft 6/7, „1100 Jahre Bauerschaft Bünne“. Vgl. Literaturbericht.

Varnhorn 872 - 1972

Aus der Entwicklung einer Bauerschaft

VON FRANZ KRAMER

Am 17. Oktober 872 ist vermerkt, daß Graf Walbert und seine Gattin Altborg der Kirche in Wildeshausen, die sie zur Ehre Jesu Christi, des heiligen Märtyrers Alexander und aller Heiligen gewidmet haben, einen Teil ihrer Erbschaft — außer dem Dorf Wildeshausen mit dem Herrenhof — eine Reihe von Besitzungen geschenkt haben, darunter eine Besitzung in Fanthorpe mit dem Namen Everhund. Das ist der geschichtliche Hinweis, der der Jubelfeier der Bauerschaft Varnhorn zugrunde liegt.



1100 Jahre — ein Zeitraum, in dem die Weltgeschichte große entscheidende Ereignisse berichtet; aus der Stille des Geestrückens im Norden der Gemeinde Visbek sind große Ereignisse uns nicht überliefert. Und doch auch hier sind in den 1100 Jahren Generationen gekommen und Generationen gegangen. Das Schicksal des einzelnen Menschen, das Schicksal der einzelnen Familien haben die Geschichte der Bauerschaft Varnhorn-Siedenbögen gestaltet, wenn wir auch nur wenig Einzelheiten wissen.

Die Erinnerung an das Jahr 872 ist nicht der einzige Inhalt der Jubelfeier. Selbst wenn Fanthorpe ein anderer Ort im Raume Visbek gewesen sein mag, so hätte eine Gedenkfeier doch einen Sinn: das Bekenntnis der Varnhorner und Siedenbögener zu ihren Aufgaben innerhalb des Lebensbereichs im Raume Visbek.

Ein Blick auf die geographische Lage zeigt, daß die Bauerschaft zum Ahlhorner Flugsandgebiet gehört und durchweg leichten Sandboden hat. Pagenstert schreibt in seinem Werk „Die Bauernhöfe im Amte Vechta“ (1908): „Die Bauerschaft besteht aus dem Dorf Varnhorn, der Ortschaft Siedenbögen, dem Gut Bullemühle und dem Einzelhof Hubertusmühle.“ Die Sage erzählt von einem Ortsteil Lüttke Bögen, nordwestlich von Varnhorn. Die Einwohnerschaft soll der Pest zum Opfer gefallen sein mit Ausnahme von zwei Mädchen, von denen das eine nach Visbek heiratete. Das ehemalige adelige Gut Bullemühle kam 1801 wieder in bäuerlichen Besitz. Die Hubertusmühle, landschaftlich schön gelegen, ist eine der ältesten Wassermühlen der Gegend, und schon 1501 wird ein Hubertusmüller erwähnt.

Uralt ist die Besiedlung der Bauerschaft Varnhorn-Siedenbögen; davon zeugen noch heute die vorgeschichtlichen Denkmäler in diesem Raume. Nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1895 lagen in der Bauerschaft folgende Steindenkmäler: Dolmen mit Steinfund auf der Mühlenhöhe; die Schmeersteine oder Schmedesteine; die Hünensteine in der Nähe der Schmeersteine; die „Hohen Steine“ am Erdmannsberg; die Hünensteine bei den sechs Bergen und der „Studentenstein“; nicht alle sind noch heute erhalten. Im nordöstlichen Teil von Varnhorn liegt ein Hügelgräberfeld; bei Grabungen sind immer wieder Urnen und Urnenreste gefunden worden. In der frühchristlichen Zeit waren hier im Raume die beiden Zentren christlicher Kultur in Visbek und Wildeshausen. Wie schon gesagt, ist Varnhorn in dieser Zeit genannt, als Walbert das Wigaldinghus zum Stift erhob.

Siedenbögen hieß um das Jahr 1000 n. Chr. Nordbaggi, später zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges Middelbögen, zuletzt im Gegensatz zum höher gelegenen Hogenbögen Siedenbögen. Das Kloster Corvey hatte um das Jahr 1000 in Nordbaggi eine zinspflichtige Stelle mit einer jährlichen Pacht von 10 Scheffelsaat Roggen, 1 Schaf und 1 Tuch. In Siedenbögen liegen im wesentlichen Einzelhöfe, während Varnhorn eine Art Haufendorf, locker und unregelmäßig, ist. Über die Einzelhöfe berichtet Pagenstert im allgemeinen, daß es gewiß von großem Interesse wäre, wenn wir die Geschichte der einzelnen Bauernhöfe mit ihren wechselvollen Schicksalen von ihrem Entstehen an durch alle Jahrhunderte verfolgen könnten; doch ist es nicht möglich. Wo die Bauernhöfe unserer Heimat in die Geschichte eintreten, sind sie fertig und können schon auf ein Alter von mehreren Jahrhunderten zurückblicken.

Die Heimatblätter berichten in ihrer Ausgabe vom Januar 1932: „Heute ist Varnhorn ein stilles, verträumtes Örtchen, das noch lebhaft an alte Zeiten erinnert. Langgestreckte Fachwerkhäuser mit mächtigen Strohdächern ziehen sich längs der Dorfstraße hin, vielfach eingebettet in schützende Eichenhaine, umgeben von einer Anzahl kleiner Nebengebäude, Scheunen und Stallungen. Gerade solche Ortschaften bieten dem aufmerksamen, sachkundigen Auge manch lieb anheimelnden Blick. Die stillen anmutig daliegenden Wohnstätten sind Bilder tiefer Ruhe und stillen Friedens.“ Ein frohes Bild, aus dem nicht zu ersehen ist, welches Schicksal in den vergangenen 40 Jahren uns alle und auch die Bauerschaft getroffen hat. Das Äußere mag im großen geblieben sein; aber es ist anders im Lande, in der Bauerschaft geworden.

200 Jahre Neumarkhausen

VON FRANZ KRAMER

Die Bauerschaft Neumarkhausen in der Gemeinde Markhausen hat in diesem Jahr die Gründung der Siedlung vor 200 Jahren gefeiert; sie hat aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgegeben, die Quelle für die folgenden Ausführungen ist. Der Anfang der Bauerschaft ist nicht mit Urkunden und Dokumenten belegt. Die Dorfgemeinschaft hat in diesem Jahr Rückschau gehalten in die Geschichte und mit Hochachtung und Dankbarkeit der Männer und Frauen gedacht, die 1772 in die Heide zogen, um südlich von Markhausen einen neuen Anfang zu machen — nicht um eine neue Bauerschaft zu gründen, sondern um eine neue Lebensmöglichkeit zu suchen. In den Jahren gegen Ende des 18. Jahrhunderts wuchs in weiten Teilen unserer engen Heimat die Bevölkerung sehr stark an; aber die Erträge des damals in Kultur befindlichen Bodens konnten nicht gestei-



Schule Neumarkhausen — Erste Gründung der Schule 1866. Obiges Gebäude wurde 1911 errichtet (Hürkamp). Renoviert und umgebaut wurde es 1953 (Dwertmann).